

Neuburger Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 37

Nebra a., Mittwoch, 9 Mai 1917.

30. Jahrgang.

Frankreich wird unruhig.

Am 15. Mai wird der französische Senat eine Woche später die Kammer wieder zusammenrufen. Aber schon jetzt liegen eine Unmenge von Anträgen über die Kriegslage vor, so daß man in Regierungskreisen der Parlamentsberatung nur mit gemäßigten Gefühlen entgegensteht. Wenn es nach den Ministern ginge, so würde man den Zutritt der Kammer noch nach Möglichkeit verzögern, weil man inzwischen noch von der englisch-französischen Offensive besondere Ergebnisse erhofft; aber Parlament und Volk sind unruhig geworden. Dafür zeugt die täglich einschmelzende Flut der Anträge. Aus der Führung der bisher angelegentlichsten Interpellationen, an denen alle Parteien von rechts bis zur äußersten Linken beteiligt sind, ergibt sich, daß die Belegschaft und die Anruhrigkeit der Krieger haben: die durch den Zusammenstoß aus empfindliche Bedürfnisse hervorgegangen, die schweren Verluste der letzten Offensivschritte und der strategische Mißerfolg dieser Offensive.

Niemand verläßt jetzt mehr in Frankreich die Gefahr, die der 11. April-Tag mit sich bringt, zu leugnen, nachdem Ministerium und Presse in England offen diese schwere Gefahr angegeben haben. Die englischen Zustände waren in Frankreich sehr unangenehm. Sie vermindern die Regierung, das von der Brand zur Meisterschaft entwickelte System der Beschäftigung fortzulassen. Wohl aber hebt gegen dem auch die halbamtlichen Gelehrten den Ernst der Lage an, sie verdrängen aber das Volk auf die in Vorbereitung befindlichen Genossenschaft. Der Admiral Dequoin hat im Journal des Debats die russische Absicht geäußert, er fordert die Engländer auf, einfach den Übergang der Nordsee zu sperren oder in die Nordsee sich einzumischen und die deutsche Flotte lahmzulegen. Wenn man Grund und Mittel für die Unmöglichkeit solcher Maßnahmen angeben und durch Schäden Luft geworden wäre.

Daß die Entlastung über die ungenügende Führung der Soldaten bei der letzten Offensive besonders groß ist, wird in der Presse sehr deutlich ausgesprochen. Die Zeitungen der äußersten Linken erheben Widerspruch dagegen, daß die Regierung es verbietet, die Namen derjenigen Generale bekannt zu geben, die durch ihr Draufgängerium bei der letzten Offensive ihre Truppen schuldig gesprochen haben und deshalb abgesetzt worden sind. Es ist nötig, diese Namen an den Promag zu stellen, um dem Volk eine Gelegenheit zu gewähren, und die Offiziere von der Nachahmung dieses schlechten Beispiels abzuhalten. Wenn der Kriegsminister trotzdem seinen Gegenstand gibt, so bedeutet es wohl aus dem Bewußtsein, daß die gemäßigtesten Generale lebhaft im Sinne des Oberbefehlshabers gehandelt hätten, der unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Opfer den Durchbruch habe erzwingen wollen.

Und wenn man nun durch die Beratung des Generals Belain, der als Berichtgeber von Verdun in Frankreich im Dienste des Oberbefehlshabers gehandelt hätte, der unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Opfer den Durchbruch habe erzwingen wollen.

And wenn man nun durch die Beratung des Generals Belain, der als Berichtgeber von Verdun in Frankreich im Dienste des Oberbefehlshabers gehandelt hätte, der unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Opfer den Durchbruch habe erzwingen wollen.

And wenn man nun durch die Beratung des Generals Belain, der als Berichtgeber von Verdun in Frankreich im Dienste des Oberbefehlshabers gehandelt hätte, der unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Opfer den Durchbruch habe erzwingen wollen.

auf diese Weise wieder in den Besitz eines französischen Departements, aber die Offensive selbst brachte uns nur einige Kilometer zehrwertigen Lebens.

Man muß allerdings die französische Passivität kennen. Das Ministerium wird einige Stunden einem Streik unterworfen sein und dann wird auf Kammer und Senat wieder das Stillstandesrecht der ministeriellen Präsenzen herabgesetzt, von dem sich die Parlamentarier auch zu gern befreien lassen. Ein paar Bärner werden überhört — und ganz Frankreich hofft wieder. Ländchen wir uns nicht. Noch ist Frankreich nicht so weit, daß es erkennt, wie es für England leidet und hinter. Noch ist es nicht so weit, daß ein mutiger Mann die Herzen und Kopie mit sich fortbringt, wenn er dieser Kenntnis lebenswichtigen Ausdrucks gäbe. Noch ist es nicht so weit. Daß der Tag kommt, ist sicher. Uns aber genügt es, ihn mit Geduld zu erwarten in der Hoffnung, daß unsere Waffen sich haben beschleunigen werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Lage der Mittelmeerräume.
Schwedische Blätter veröffentlichen lange Artikel über die Klänge an der Westfront, die ähnlich sich in etwa folgenden Gebirgsanlagen befinden. Die Anstöße des Herberberges, im Westfronte zu liegen und Deutschland eine entscheidende Niederlage zu bereiten, lösen mit einer Geschwindigkeit, die nicht länger verzögert werden kann. Der Umstand, daß Brasilien und Peru sich für nun gehalten haben, sich nicht dem Vortrieb angeschlossen, liegt hierin die ungenügende Lage des Bierbrückens ist die aufsehenerregende amtliche deutsche Generalstabmitteilung, daß die französische Anwesenheit in alle Mitteilungen über die Zahl der Gebliebenen anzeigt. Es berichtet sich Zweifel darüber, daß ganz Deutschland jetzt lebhaft davon überzeugt ist, die Gefahr, die mit der großen Frühjahrsoffensive verbunden war, sei jetzt vorüber und das Heer der Deutschen in der Westfront in Anblich haben am häufigsten dazu beigetragen, diese Zuverlässigkeit zu steigern. Ein Beweis dafür, daß auch die dreien Schichten die Lage günstig beurteilen, ist das Ansehen der 1. Mai-Tagung.

Die deutsche Marine.

Das Welt-Journal bringt Schmeißer'schen Blättern eine Schilderung eines verdamnten französischen, der erzählt. Schon die erste Sturmlinie lie auf unerschöpflichen Widerstand gefolgt. Ein ständiger Ansturm hat die französische Flotte in den letzten Tagen der letzten Schlacht bei der ersten Sturmlinie. Die Deutschen hätten wie eine Mauer gestanden. Ihre unerschöpflichen Vorräte genährten die französischen Wehren nieder. Der Welt der Schilderung war von der Zentur gefolgt worden.

Skandinavien soll deutsch bleiben.

Wie die „Stimmen aus dem Osten“ berichten, haben die Vertreter der nordischen Mitter- und Landstädte, des deutschen Bürgerturns und der deutschen Geistlichkeit dem Chef der deutschen Verwaltung Skandinavien Landrat v. Köhler eine Entschuldigungsrede, in der es u. a. heißt: „Die nordischen Mitter- und Landstädte ist eine deutsche und erkennt es klar, daß nur nur von Deutschland das Heil kommen kann, daß nur durch den Sieg Deutschlands und durch Anbiederung Skandinavien an das Deutsche Reich sie ihr höchstes Heil, ihr Wohlsein, erhalten kann. Sie spricht keine neue Politik und fremde Willkürlichkeit aus, die diesen Opfer zu bringen, die diesen Gehör zu tragen wie die Bevölkerung des Reichs, in der sieen Zurecht, daß Skandinavien nach dem Frieden an das Deutsche Reich angegliedert wird.“

Englands Marinefortschritt.

In einer weitläufigen Zeitschrift veröffentlicht ein Parlamentsmitglied folgende bewegevolle Aussage: „Warum ist das englische Kriegsministerium, das jahrelang die am weitesten entwickelteste Abteilung war, jetzt die beste, während die Admiralität, die fürchterlich eger der letzten war, jetzt die schlechteste geworden ist? Es fehlt ein strategisches Gehirn, das die Vernichtung der großen Bedrohung unseres Transportsplans plant. Einbindung hat es erreicht,

England der Möglichkeit zu berauben, an jeden beliebigen Punkt ein Expeditionskorps zu senden. Die Wiedererlangung dieses Vorteils unterliegt mehr als die einer Defensivstrategie sein als die einer Defensivstrategie, bei der die Verbündeten und die Neutralen vor der nächsten Gefahr beträchtlich über drei Millionen Zentner verlieren können. In diesem Betreffenen mit dem Tode muß England die einzige Waffe der Wutade gegen die feinen Standpunkte und Major Romney schreibt im „Globe“: „Das 11. April beherrscht die Kriegslage. Wenn es keine 11. April gäbe, würde es uns gang gäbe.“

Amerikas Expeditionskorps.

Nach den Mitteilungen verschiedener Bierverträge soll sich das Expeditionskorps der Ver. Staaten für die Abwendung von Truppen nach Europa entscheiden haben. Der Kern des Expeditionskorps soll aus der etwa 60 000 bis 70 000 Mann zählenden, an der mexicanischen Grenze ausgebildeten Panamakanalgarde bestehen und diesen Sommer abgehen. — Staatscheftrug erklärt, der Krieg könne noch Jahre dauern und die Ver. Staaten müßten alle Hilfsquellen einsetzen, um ein glückliches Ende zu erzielen. Doober habe der Regierung mitgeteilt, Deutschland habe Lebensmittel genug, um zwei Jahre, vielleicht auch noch länger auszuhalten. Wilson stimmte dem Plan zu, die demächst verfügbaren Truppen nach Frankreich zu senden, obgleich das Expeditionskorps nicht so weit, daß sie die Truppen den Kern haben sollten für die zu mobilisierende große Anzahl.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 4. Mai.
Auf der Tagesordnung standen zunächst keine Anträge.
Abg. H. O. G. (Soz.) wünscht Auskunft darüber, daß in vielen Fällen die Verwirklichung solcher Kriegstranporte entzogen werden ist, die ein Erwerbsverbot nicht leisten können.
Ministerialdirektor L. v. W. (Soz.) stellt fest, daß das in der Anfrage geforderte Verfahren nicht im Sinne der Reichsleitung liegt.
Eine weitere Anfrage des Abg. G. O. G. (Soz.) beantwortet.
Ministerialdirektor Dr. v. W. (Soz.) macht eine Veränderung des Siebener-Rabenschlusses nicht in Aussicht genommen ist.
Abg. W. u. m. (Dsch. Fr.) fragt an, ob die Schaffung von Heimstätten für die Kriegsteilnehmer gefordert werden ist.
Ministerialdirektor L. v. W. (Soz.) bejaht, wenn aber über übertriebene Hoffnungen.
Abg. K. u. n. (Soz. Abg.) zur Ergänzung: Ist dem Reichstangle bekannt, daß Belgien mit dem Mittel beiderseitiger Mäßigung, also durch eine neue deutsche Strategiegelebtheit mit Gefährdung bedrohliche Verhandlungen gesungen werden sollen, ihren zählenden zu brechen.
Präsident Dr. Kaempff: Das ist eine neue Anfrage.
Abg. K. u. n. (zu einer weiteren Ergänzung): Das Vorgehen der preussischen Militärbehörde bedeutet eine brutale Verletzung des Völkerrechts.
Präsident Dr. Kaempff: Auch das ist eine neue Anfrage.

Interpellation über die Kriegsziele.
Zur Verhandlung stehen die Interpellationen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokraten über die Kriegsziele.
Präsident Dr. Kaempff: Ich habe zunächst an den Vertreter der verschiedenen Regierungen die Frage zu richten, ob und wann er die Interpellationen zu beantworten gedenkt.
Witzstänger Dr. Helfferich: Der Reichstangle ist bereit, die Interpellationen an einem mit dem Präsidenten zu verhandelnden Tage zu beantworten und wird sich darüber nach § 32 der Geschäftsordnung mit dem Präsidenten ein Einverständnis legen.

Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplans der Reichsfinanzverwaltung.
Abg. F. u. S. (Soz.): Die Reichsfinanzverwaltung liegen zum größten Teil im Operations- und Gropensgebiet. Aber die militärische Verwaltung sollte nicht über die notwendigen Maßnahmen hinausgehen. Erforderlich ist eine Erleichterung der Vorposten. Die Höhe ist ungenügend.
Am mancherlei Anfragen antwortete Finanzminister v. Brunsbach.
Dann folgte die

Weiterberatung des Gesetzes.

Es wurde eröffnet durch eine feiner Inzonen, kurzen Reden des Kriegsministers v. Stein, die manchmal mehr zu lauten wissen als weit ausschweifende Verhandlungen. Keine Gabe zu viel und kein Gebante zu wenig. Willkürlich in der Tonart und doch bezogen von warmen Gefühlsdienen, wenn er von den Soldaten an der Front in ihrem heißen Kampfe von dem Sieg spricht, und nicht weniger, wenn er ein offenes ehrliches Verständnis bekennt für die Klagen über Mißhandlungen in den heimlichen Garnisonen, über die Verschwendung des Volksgeldes und dann keine ganze Rede am Ende hat. Die Rede klingt nicht auf das schärfste bekräftigt werden muß.

Überzeugend wurde er auch zu reden von den Verdiensten eines jungen Aurentriedens, trotz aller Klagen über Bureaunkrämer, denn hier werden die Männer gelobt, die ein so verarmtes Militär wie das Kriegsmilitär, um trotz des Mangels an den besten Stellen am besten zu erhalten. Den höchsten Anteil des Gutes erhielt er aber, als er verstanden konnte, daß nun durch Verhandlungen und Bemühungen unter beiden Gehegenen in Frankreich geordert ist, daß sie vor allem treuhalten von der Arbeit in der Galabryone, in die sie französische Granatmatt geliefert hat. Die Rede klingt aus der Überzeugung, daß nach diesem Siege

Der zweite Völkerrückblick

um so weniger beginnen werde, da weitere zwei große Völker zur Einbürgerung der allgemeinen Dienstpflicht gezwungen sind, wodurch uns um so mehr die Pflicht ermahnt, für unsere Sicherung durch unerschöpflichen Schatz und einen stolzen Frieden zu sorgen.
Abg. Schöpplin (Soz.) führte eine Reihe von Mißständen im Heere an, die der Abstellung dringend bedürftig sind und schloß mit einem letzten Verbot gegen General Groener, der mit seinem Ertrag gegen den Arbeiter hier verlegt habe. Der Streit war zu milden, aber noch mehr die Größe des Landes, in dem Groener zu den Arbeitern gesprochen habe.
General Groener antwortete gelächelt. Er appellierte an das Verständnis der Arbeiter für den Sinn seiner Worte, die Tonart ist natürlich anders, als wenn Generalstabsführer zu ihren Genossen reden, und er unterwirft die Mächt der Stunde, in der er so hätte reden müßten, weil wir am Schicksal standen, der zur Niederlage führen konnte, wenn nicht ein für allemal die Meinung zum Streit ein Ende fand.
Darauf verlegte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Die erste Tagung des Reichstages hat sich nach einem sehr lebhaften Verlauf. Vor allem wurde über zwei Änderungen der Reichsverfassung, die im Artikel 17, Satz 2 dahin geändert werden, daß die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers, die im Namen des Reiches erlassen werden, der Genehmigung des Reichstangles oder eines Stellvertreters bedürfen, die dadurch die Verantwortung gegenüber dem Reichstag übernehmend, nach einer Debatte wurde beschließen, diesen Antrag zuerst zu beraten und zwar in Verbindung mit dem Antrag im Reichstangle eingebrachten Antrag Vernein, die Einholung der Zustimmung des Reichstangles bei Einsetzung und Abkündigung von Bündnissen, Friedensverträgen und Friedensverträgen, die Verantwortlichkeit der Reichstangle für die Zustimmung näher zu bezeichnen, daß der Reichstangle zu entscheiden ist, wenn es der Reichstangle wolle. — Der Antrag Vernein wurde abgelehnt, dagegen die Verantwortung der Reichstangle für die Reichstangle beschlossen.
Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands will zur Reichstangle Konferenz die Genossen Scheidemantel, Ebert und Müller, die vorabamtliche Reichstanglekonferenz die Abgeordneten Wolfenbuter, Davis und Wiggard Fisher entenden. Außerdem will auch die Generalkommission der sozialdemokratischen Genossenschaften nach drei Vertretern schicken.

England.

Die Reichstanglekonferenz geht ihrem Ende entgegen. Ein Teil der sie geübten Beschlüsse soll erst nach Friedensschluß bekanntgegeben werden. Im allgemeinen zielen, die aus einer amtlichen Erläuterung erforderlich ist,



Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Aisne-Front ist zwischen Heims und Quant an 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruch vorstoß von 16-17 Divisionen nach starker artillerischer Kräfteentlastung gefolgt. Von Zougren bis spät in die Nacht brachen die mehrfach geführten Angriffe der Engländer von unseren Linien und in unsern Gegenlinien zusammen. Nur in Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Bullcourt sind ihm kleine Teile unseres nördlichen Ordens verfallen. Der Kampf geht heute früh weiter. Die Haltung unserer Truppen nur wieder unabweisbar. Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über 1000 Gefangene ein. Die Bereitstellung harter englischer Kanoniere hauptsächlich von Arras stieg, welche Maßnahmen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt haben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Linie Soissons-Rems ist die Artilleriestellung in vollem Gange. Sie besonnter Festigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont, durch unsere Batterien wurden die hier angefallenen feindlichen Graben unter Berücksichtigung genommen. Die Besetzung der Aisne-Front Franzosen beschnitten. Bei und westlich Soissons, sowie am Winterberg (nördlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie erfolglos zusammen.

Bei günstiger Witterung auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegt die Möglichkeit, Batterienstellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionsdépôts bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Artillerie erfolgreich mit Feuerbomben belegt. Der Feind verlor zehn Flugzeuge.

Deutscher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten driften drei russische Bataillone ohne jeden Erfolg unter Stellung nordöstlich des Sultis-Tals an.

Mazedonische Front.

Zwischen Prepa-See und der Cerina, beiderseits des Vardar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit ziemlich lebhaft.

Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen Angriffe an der Aisne-Front kam es gestern nur bei Bullcourt zu größeren Infanterieekämpfen. Beiderseits des Ortes angreifende deutsche englische Massen wurden mehrmals erfolgreich abgewehrt. Vorstöße bei Sens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10.000 Mann, 1225 Gefangene. Mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet. In der letzten Nacht des letzten englischen Durchbruches haben besonders hervorragenden Anteil: Gardetruppen, Bayern, Württemberg, Sachsen und Badener sowie Regimenter der Provinzialen Schützen, Tofen, Schützen, Hannover und Rheinland. Nördlich von St. Quentin hatten Vorpostenkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Aisne-Front lebte die Artillerietätigkeit unter größtem Munitionsmangel die stärksten feindlichen Erkundungsversuche wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Am den Feind des Winterberges (nördlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Auf beiden Seiten wurden gestern morgen durch tagelanges abgeschicktes Artilleriefeuer von vier französischen Divisionen hergezogen, lag das Ziel mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem guten Zusammenwirken unserer Truppen ist es dem Feinde nicht gelungen, über die ersten Graben zu gelangen, aber nur an einer vorliegenden Stelle wurde er durch unsere Artillerie zurückgedrängt. Südlich der Aisne in den Abendstunden eingedrungenen Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgedrängt. Südlich der Aisne in den Abendstunden eingedrungenen Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgedrängt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer bedeutender Erkundungstätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Schloßes russische Feuer zwischen Komel und Stanislaw veranlaßt entsprechendes Vorgehensschritten.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Aisne-Front wurden starke englische Vorstöße südlich von Sens, an der Scarpe und bei Dancourt zurückgeschlagen. Südlich von Combrail erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen auf drei Kilometer Breite durchgeführten Angriff zwischen Willers-Blouin und Combrail erhebliche Verluste.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruch an der Aisne gefolgt war, bereitete der Feind mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, um mit dem er sein mehrteiliges Ziel zu erreichen sollte. Die abgekämpften Divisionen wurden durch frische, neue Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minnenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kräfteentlastung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Rems und in der Champagne waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuches, der gestern morgen zwischen der Aisne und Craonne auf einer Front von 35 Kilometer einlegte. In ihm waren Kräfte, das bis in die letzte Nacht hinein anhielt, die er durch die Artillerie im Ganzen abgeschlagen. Die Angriffe, welche gegen die im Stützpunkt

von unserer heldenmütigen Infanterie gehalten oder im Gegenstoß zurückgedrängten Linien geführt wurden, sicherten zum Teil schon in unermesslich geleiteten Artilleriefeuer. In einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unseres vorderen Grabens gekämpft. Südlich der Rognes-Front liegen wir auf dem Westhang des Chemin des Dames in besonderer Festigkeit führten die Franzosen, nie auch bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf die außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem Nordhang des Chemin des Dames erfolgte Feuer schwerer Kaliber vollkommen gestoppt wurden. Die Höhe mit dem an ihrem Gange liegenden Dorfe Choeux blieb im Besitz des Feindes. Mehrere Hundert Gefangene sind bisher erbeutet. Weitere Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen griff der Feind die Höhe 100, östlich von la Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgewiesen. In der Champagne südlich von Marozz blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingedrungenen Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die heute auf 20 Maschinen-gewehre und 50 Schnellabgewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

von unserer heldenmütigen Infanterie gehalten oder im Gegenstoß zurückgedrängten Linien geführt wurden, sicherten zum Teil schon in unermesslich geleiteten Artilleriefeuer. In einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unseres vorderen Grabens gekämpft. Südlich der Rognes-Front liegen wir auf dem Westhang des Chemin des Dames in besonderer Festigkeit führten die Franzosen, nie auch bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf die außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem Nordhang des Chemin des Dames erfolgte Feuer schwerer Kaliber vollkommen gestoppt wurden. Die Höhe mit dem an ihrem Gange liegenden Dorfe Choeux blieb im Besitz des Feindes. Mehrere Hundert Gefangene sind bisher erbeutet. Weitere Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen griff der Feind die Höhe 100, östlich von la Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgewiesen. In der Champagne südlich von Marozz blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingedrungenen Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die heute auf 20 Maschinen-gewehre und 50 Schnellabgewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Mazedonische Front.

Am Cerina-Bogen westlich des Vardar-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Zügen auf.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Sens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Festigkeit. Er dehnt sich über Bulcourt weiter nach Osten aus. Der Feind verlor die Befestigungen von St. Quentin fort, die in der Stadt Brande und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach den ihmern Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Zeit nachmittags stießen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht legten neue Angriffe nördlich von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein. Nach heftigen Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Entlangungen von unseren anderen Truppen gehalten. Umfassen Milles und Craonne wurden teilweise heftige Artilleriekämpfe der Franzosen. Im Winterberg erwarteten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Im fortwährenden Kampf feindliche Artillerie geschossen. Der Feind mußte auf dem Gubang zurückweichen. Die Nachschube unterm Feind von Craonne und zwischen der Straße Soissons-Vaux und Allier ein.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Forstrevier Vizenburg.
Dienstag, den 22. Mai 1917, Vormittag 11 Uhr, sollen im Gasthofe hier selbst folgende Holzarten verkauft werden.
Forstort Burgtal:
5 Stück = 4,69 fm Eiche,
25 Stück = 30,69 fm Buche,
2 Stück = 1,58 fm Birke,
12 rm Eichen-Kloben, 85 rm Buchen-Kloben,
520 rm Buchen-Reiter mit stärkeren Einlagen.
Brennholz-Verkauf.
Donnerstag, den 17. Mai 1917, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in meinem Holze in Großwangen
51 rm Buchen- und Eichenscheite,
167 rm Buchen- und Eichen-Abraum
verkauft werden.
Sammelplatz: Auf der Altenburg.
Großwangen, den 8. Mai 1917.
Selene Wiebecke.
Wir suchen für sofort einen zuverlässigen
Geschirrführer
bei gutem Lohn.
W. Laute,
Mühlen- und Elektrizitätswerke
Grabenmühle b. Vizenburg.
Gedenkt der Hindenburgfestpendel!

Zum Besten der Verwundeten
Sonntag, den 13. Mai 1917, abends 8 Uhr,
im Saale des „Preußischen Hofes“
Vaterländischer Unterhaltungsabend.
Frl. Anni Kühns, Opernsängerin,
Herr Schreiber, Opernsänger,
Herr Berger, Konzertsängerin,
Am Klavier: Herr Gustav Eijfel.
Mitwirkende:
Herr Schreiber, Opernsänger,
Herr Eijfel, Konzertsänger.
Vortragsfolge:
1. Teil.
a) „Dummer Reitersmann“ aus „Die lustige Witwe“ von Lehár.
b) Tanz-Szene.
c) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
d) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
e) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
f) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
g) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
h) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
i) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
j) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
k) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
l) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
m) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
n) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
o) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
p) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
q) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
r) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
s) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
t) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
u) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
v) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
w) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
x) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
y) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
z) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
aa) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ab) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ac) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ad) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ae) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
af) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ag) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ah) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ai) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
aj) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ak) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
al) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
am) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
an) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ao) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ap) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
aq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ar) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
as) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
at) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
au) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
av) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
aw) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ax) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ay) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
az) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ba) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bb) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bc) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bd) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
be) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bf) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bh) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bi) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bj) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bk) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bl) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bm) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bn) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bo) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bp) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
br) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bs) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bt) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bu) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bv) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bw) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bx) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
by) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
bz) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ca) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cb) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cc) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cd) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ce) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cf) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ch) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ci) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cj) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ck) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cl) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cm) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cn) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
co) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cp) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cr) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cs) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ct) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cu) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cv) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cw) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cx) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cy) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
cz) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
da) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
db) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dc) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dd) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
de) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
df) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dh) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
di) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dj) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dk) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dl) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dm) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dn) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
do) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dp) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dr) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ds) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dt) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
du) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dv) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dw) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dx) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dy) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
dz) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ea) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eb) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ec) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ed) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ee) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ef) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eh) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ei) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ej) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ek) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
el) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
em) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
en) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eo) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ep) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
er) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
es) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
et) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
eu) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ev) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ew) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ex) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ey) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ez) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fa) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fb) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fc) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fd) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fe) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ff) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fh) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fi) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fj) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fk) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fl) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fm) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fn) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fo) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fp) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fq) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fr) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fs) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ft) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fu) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fv) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fw) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fx) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fy) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
fz) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ga) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gb) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gc) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gd) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
ge) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gf) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gg) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „Mignon“ von Schumann.
gh) „Kampf zu dem Land“ a. d. Op. „



N. 9.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

- | | |
|--|--|
| Mai kühl und nah,
Küßt den Bauern Scheun' und Hof. | Bienenschwärme im Mai
Bringen uns Heu. |
| Abendtau im Mai,
Bringt Wein und vieles Heu. | Vor Nachtfrost' bist du sicher nicht,
Bis das herein Serpatus (13.) bricht. |
| Mit's im Mai recht kalt und nah,
Haben die Mattäfer wenig Spaß. | Manertus, Pantratus, Serpatus, 11.—13.
Bringen oft Kälte und argen Verdruß. |
| Regen in der Walburgisnacht (1.)
Hat immer ein gutes Jahr gebracht. | Auf Petronellentag (31.) Regen,
Wird sich der Däfer legen. |

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Mai.

Von M. Dankler, Kofhlscheid.

Der Monat April hat die Feldarbeiten mächtig gefördert. Die Saaten konnten schnell in die Erde gebracht werden, wenigstens so schnell, wie es zur Kriegszeit mit wenig Leuten und minderwertigen Pferden zu machen ist. Die Bestellung muß nun schleunigst beendet werden. Jeder versäumte Tag bringt unersetzlichen Schaden.

Gesät werden jetzt die Sachen, die größere Wärme verlangen und keinen Frost ertragen können, wie Mais, Tabak, Hanf usw. Ganz besondere Aufmerksamkeit muß in diesem Jahre dem Kuntel- und Zuckerrübenbau zuwandt werden, da die Kuntelrübe in der Viehzucht und die Zuckerrübe für die direkte Volksnahrung von größter Bedeutung ist.

Die beste Zeit zur Ausaat der Kuntel- und Zuckerrübe dürfte Anfang Mai sein, da bei früherer Saat zu befürchten ist, daß die sehr frostempfindlichen Pflänzchen Schaden leiden. Beim Anbau richte man sich nach dem erprobten Verfahren der eigenen Gegend, im allgemeinen ist Rillensalat mit nachherigem Verziehen und Ausstechen dem Verpflanzen vorzuziehen; beim Verpflanzen wird dagegen wieder viel Saatgut gepart. Eine gefährliche Krankheit der Kuntelrübe ist der Wurzelbrand, der auch die Zuckerrübe überfällt und der durch die Knäuel übertragen wird. Auch bei dieser Krankheit hat sich das neue Weizmittel Uspulun bewährt. Die Knäuel wurden in einer 0.05 Prozent Lösung acht Stunden lang gebadet, dann getrocknet und nach acht Tagen in der üblichen Weise ausgefät. Die Wirkung war eine so günstige, daß man annehmen mußte, sie sei nicht nur auf die Unterdrückung des Wurzelbrandes, sondern auch auf den Schutz gegen andere den Knäueln anhaftende oder sie vom Boden her bedrohende Schädiger zurückzuführen. Die Kosten der Weize sind nicht nennenswert. Kohl, Kartoffeln, Hanf und Tabak sind zu behaden oder zu behäufeln. Am Ende des Monats wird Johannisroggen ausgefät. Puffbohnenfelder werden durchgesehen, und wenn Anzeichen von Blattläusen vorliegen, entrippt. Der erste Schnitt des Grünfutters, so von Intarnatkie, von steirischem Klee und der Luzerne beginnt.

Nummer 9.

Zutterroggen, der in etwa eine Körnerernte verspricht, darf nicht veräußert werden.

Auf den Wiesen herrscht jetzt Ruhe. Sie können höchstens bei eintretender Trockenheit noch mit klarem Wasser bewässert werden.

Im Gemüsegarten ist noch Arbeit in Hülle und Fülle zu leisten, besonders wenn jedes Plätschen voll ausgenutzt werden soll. Die Erbsen werden behäufelt und bereichert, und können noch immer neue Felder ausgelegt werden. Man ziehe so viel Erbsen, als Platz und Samen nur eben erlauben; wenn ein paar Pfund reif werden, hat man einen schönen Vorrat für den Winter. Reif werden aber lasse man nur die glattschaligen Früh- und Kneifel- und Schnabelerbsen; die Markterbsen, leicht an den runzeligen Kernen erkennbar, sind im Winter kaum weich zu kochen. Strauch- und Stangenbohnen lege man in kälteren Gegenden und besonders in nassen schweren Böden, nicht vor halben Mai. Das Anziehen von Stangenbohnen ist im Kriege sehr zu empfehlen. Jeder pflanze aber auch ein tüchtiges Beet der arabischen Bohnen, die auch nach der roten Blüte einige Varietäten Feuerbohnen, in anderen Gegenden „Wölle Blume“ genannt werden. Diese Bohnen (es sind gleichfalls Stangenbohnen) sind viel härter als die anderen Bohnen, die Speckbohnen usw., und bringen auch in solchen Jahren noch reiche Erträge, wo die anderen verlagen. Läßt man diese Bohnen reif werden, so erhält man einen ganz außerordentlich nahrhaften Wintervorrat, der in erster Linie für Suppen vorzüglich ist. Man sät jetzt noch einmal Winterohl und Rosentohl zur Bepflanzung freierwender Beete aus und ebenio Kohlrabi. Rote Beete und Möhren für den Winterbedarf können gleichfalls noch ins freie Land gesät werden. Auf freierwende Spinatfelder usw. pflanz man Weißtohl, Rottohl, Wirjing, später Blumentohl und Rosentohl. Bei Trockenheit gieße man die Pflanzen einmal durchdringend, das nützt mehr als ein öfteres Aufreuchten. Stark verdünnte Jauche ist ein gutes Düngemittel, aber auch die künstlichen Dünger dürfen nicht vergessen werden. Kalisalze sind noch in Mengen, Thomasmehl und schwefelsaures Ammoniak in kleinen Portionen zu beziehen. Es muß nach Kräften hausgehalten werden, aber ohne Dünger ist besonders auf rohem Boden nichts zu erzielen.

Im Obstkarten werden die Spitzen der Zwergbäume gebrochen, damit die Triebe stärker werden. Das Rindenpfropfen kann bei Apfel- und Birnbäumen noch fortgesetzt werden. Die Formbäume werden ständig beobachtet. Man sieht jetzt, ob richtig oder falsch geschnitten wurde und richtet sich beim nächsten Schnitt danach. Nur kein Schema. Jeder Baum, jede Sorte hat ihre Eigenheiten. Bei Trockenheit muß auch hier durchdringend gegossen werden.

Im Viehstalle beginnt mit der Grünfütterung eine neue Periode, und zwar hoffentlich eine bessere. Bei den zusammengeschmolzenen Wintervorräten waren die letzten Monate für den Landwirt besonders schwer.

Im Pferdestalle muß bei der beginnenden Grünfütterung besondere Vorsicht walten, da sonst schwere Kolikanfälle sicher sind. Alle Stuten müssen gedeckt werden. Den Fohlen gönne man möglichst freien Auslauf auf guten Wiesen. Man sorge für die Ausaat von Pferdewöhnen, die vorzüglich auf die Gesundheit wirken.

Das Rindvieh muß nun möglichst viel Weidegang haben. Gute Weiden geben am meisten Milch. Die Waldweide muß mehr als im letzten Jahre ausgenutzt werden. Auch die Gewinnung von Laubheu wird zeitig ins Auge gefaßt. Bei den teuren Futterpreisen heißt es jeden Vorteil ausnützen. Auf den notwendigen Anbau der Zutterrüben wurde schon hingewiesen. Zuchtfälber müssen aufgestellt werden, die hohen Preise, die noch lange anhalten werden, vergüten auch die erhöhten Anstrengungen, die Tiere durchzubringen.

Der Geflügelstall hat trotz der hohen Futterpreise guten Ertrag gebracht. Im Sommer müssen tüchtig Wintervorräte gesammelt werden. Tausende von Zentnern Waldfrüchten, Hagebutten, wilde Beeren, Antraufsamern gehen noch zugrunde, die hier in Geld umgekehrt werden können. Tüchtig Glücken legen. Was nicht durchgehalten werden kann, liefert Braten.

Die Bienen haben bereits gute Tracht gehabt und die Obstbäume fleißig heimgeführt. Trotzdem müssen schwache arme Völker in Trachtpausen gefüttert werden. Wo Rübsen und Raps blüht, bringe man die Bienen hin, sie holen hier reich Beute.

Jahrgang 1917.

Bodenerzeugnisse.

Pflanzet Mais! Wohl eine der wichtigsten Futterpflanzen besitzen wir in der Maispflanze, besonders in der amerikanischen Art des Pferdejahnmais, die uns Futtermassen zu liefern vermag, wie wohl keine andere, und der auch anhaltende Trockenheit nur wenig zu schaden imstande ist. Die Ansprüche des Mais an den Boden sind keine besonderen. Er gedeiht sowohl auf Sand als auch auf Tonboden, wenn derselbe nur gut bearbeitet ist und Kraft zu bieten vermag. Nässe kann der Mais durchaus nicht vertragen, und gegen Spätfröste ist er als Kind des Südens empfindlich. Der Mais kann sowohl breitwürfig wie als Hackfrucht gebaut werden. Letztere Anbauweise wird wohl meistens vorzuziehen sein. An Saatgut kann hier um so weniger gespart werden, als die Saatware in der Regel nur einen geringen Grad Keimfähigkeit zeigt. Keimproben sind hier gar nicht zu umgehen.

Die **Kartoffelernte** kann ohne große Ankosten durch gute Bodenbehandlung ganz ungemein befördert werden. Dieses kann geschehen durch mehrmaliges Umpflügen und Eggen, durch Einspülen von Kompost und verrottetem Dünger einige Zeit vor der Pflanzung und durch Zugaben von Kunstdünger. Sehr dankbar ist die Kartoffel für Kali. Man gebe daselbe als 40prozentiges Düngesalz, damit die Chlorverbindungen des Kaliums nicht unangenehm werden. Für Getreide haben sie keine schädliche Nebenwirkung.

Düngung.

Stallmistbehandlung. Gar häufig sieht man noch den Stallmist auf dem Felde in kleineren Häufchen stehen. Dies ist unbedingt zu verwerfen. Sobald der Dünger aufs Feld gefahren ist, muß er gebreitet werden. Der Stallmist ist ja einer fortwährenden Zersetzung unterworfen; diese ist um so größer, je länger der Stallmist auf Häufchen gelassen wird. Überall da, wo diese Häufchen längere Zeit gelegen haben, entstehen Geistesstellen im Acker; das Futter auf solchen Stellen ist weniger schmackhaft und wird von den Tieren nur ungern aufgenommen; endlich lagert auch das Getreide auf solchen Stellen und man erntet dann nur schlecht ausgebildete Körner. Wird dagegen der Stallmist sogleich gebreitet, so erhält der Boden eine gute Gare, die bei der Zersetzung gebildeten Nährstoffe werden vom Acker festgehalten, und es wird ein gleichmäßiger Stand der darauffolgenden Frucht erzielt. Endlich besteht noch hier und da die Gewohnheit, den Stallmist auf das Feld zu fahren und in große Haufen zu setzen. Dies ist ja manchmal durch die verschiedensten Verhältnisse geboten, aber dann müßte unter allen Umständen der Düngerhaufen recht fest getreten und mit Erde bedeckt werden, um einer allzu großen Zersetzung Einhalt zu tun.

Fütterung.

Gedämpftes Futter. Es ist wohl hinreichend bekannt, welsch höheren Wert gedämpftes Viehfutter gegenüber solchem hat, welches nur mit Wasser gekocht ist. In großen Gefäßen, wo das Kochen mit Wasser nur langsam von statten geht und wo sich größere Mengen Wasser über der Frucht befinden, werden durch das allmähliche Anwärmen und durch die Zirkulation desselben wichtige Nährsalze ausgelaugt, die mit dem Kochwasser verloren gehen. Knollen und Wurzelkrüchten, welche Zuder enthalten, wird durch das Kochen mit Wasser außer den so wichtigen Nährsalzen auch dieser wertvolle Nahrungsstoff (der Zuder) entzogen. Beim Kochen mit Wasser tritt ungefähr derselbe

Prozess als schädliche Wirkung auf, der in den Zuderfabriken zur nützlichen Verwendung kommt, nämlich die Auslaugung des Zuders in den Diffusions-Apparaten. In diesen Apparaten werden die Rübenschnitzel mit heißem Wasser gespült und auf diese Art sowohl der Zuder wie auch die Nährsalze aus denselben entfernt, d. h. sie werden von dem Wasser gelöst. Daher auch der geringe Nährwert der Schnitzel. Das Kochen von Knollen und Wurzelkrüchten im Wasser ist daher verwerflich und sollte niemals zur Anwendung kommen. Durch das Kochen mit Dampf wird hingegen der Frucht nur Wärme zugeführt, die Zellen gesprengt (aufgeschloffen) und die schädlichen Substanzen mit dem Fruchtwasser abgeführt, wodurch das Futter nicht nur einen höheren Nährwert bekommt, sondern auch schmackhafter und gesünder wird. In der Erkenntnis dieser Tatsachen sind nun auch Viehfutter-Dampfungsapparate, namentlich auf größeren Besitzungen schon vielfach zur Anwendung gekommen und haben sich ausgezeichnet bewährt.

Milchwirtschaft.

Berieselungskühler, die praktisch eingerichtet sind und heute in verstärktem Ausmaß auf den Markt gebracht werden, sollen mehr und mehr eingeführt werden. Die Eingangsöffnung soll mit einem Watterfilter ausgestattet werden. Diese Art von Filter hält auch die kleinste Verunreinigung zurück und hat noch den Vorteil, daß es bei seiner großen Billigkeit nach jedem Gebrauch durch ein frisches Filter ersetzt werden kann. Beim langsamen Herabfließen über den gewaltigen Kühler gibt die Milch ihre Wärme an das unter dem Blech strömende Wasser ab, wobei sie dann auch mit der Luft in Berührung kommt und etwaigen Futtergeruch verliert. Der Kühler darf nicht im Stalle selbst stehen, sondern in einem ganz luftigen Raume.

Krankes Personal darf im Milchstalle absolut keine Verwendung finden. Schon eine schwere Erkrankung schließt von der Arbeit am Milchvieh, besonders beim Melken, aus. In keinem Falle aber dürfen Personen in der Milchwirtschaft beschäftigt werden, die auch nur im geringsten verdächtig sind, an der Tuberkulose zu leiden.

Bittere Milch durch Verdauungsstörungen tritt dann ein, wenn die Magen Säure der Tiere nicht imstande ist, das Futtereweiß usw. richtig zu verdauen und zu lösen. Als Gegenmittel wird empfohlen, den Tieren mehrere Wochen lang eine kleine Gabe einprozentiger Salzsäure zu reichen. Die Menge soll 1 bis 1,5 Prozent des gereichten Tränkwassers nicht übersteigen. Eine so erzielte Heilung soll dauernd sein.

Kaninchenzucht.

Die Behandlung der Kaninchen. Viele Kaninchen haben unter der wiederholten Beunruhigung seitens der Züchter arg zu leiden. Namentlich die Anfänger beschäftigen sich viel zu viel mit ihren Pfleglingen. Bald messen sie die Körper- und Ohrenlänge, bald wiegen sie die Tiere, um deren Entwicklung festzustellen, und jedesmal gibt es vor dem Ergreifen eine tolle, schädliche Jagd. In dem vielen Anfasseln muß aber ganz besonders Maß gehalten werden. Durch gleichmäßige, liebevolle Behandlung, durch Sprechen und Lederbissen muß man die Tiere an sich und an das Streicheln gewöhnen; dann wird es auch nicht schwer fallen, die Kaninchen zu ergreifen, wenn letzteres einmal nötig sein sollte. Viele Züchter sind der Meinung, die Ohren der Kaninchen seien zum Anfasseln da. Das ist zwar bequem, aber grundfalsch. Gerade die Ohren sind mit sehr

vielen zarten Nervenfasern versehen, und ein Aufheben an den „Löffeln“ bereitet den Tieren Schmerz, den sie durch Zappeln und schreies Weßen zum Ausdruck bringen. Muß man ein Tier ergreifen, so fasse man mit einer Hand in das Fell am Nacken und stütze das Tier mit der anderen Hand unter dem Bauche. Fremde Personen, unruhige Kinder nehme man so wenig als möglich in den Kaninchenstall mit, damit die Tiere nicht ohne Not unruhig werden. Ganz besonders ist dieses der Fall, wenn die Tiere Junge haben. Sämlingen, die kaum geworfen haben, sollen ganz besonders schonend behandelt werden. Nach dem Wurfe nehme man baldigst eine Revision vor und wiederhole diese nach zwei Tagen. Diese Revisionen sind notwendig, damit totegeborene oder eingegangene Junge entfernt werden. Sonst aber lasse man die Jungen vollständig ungestört.

Geflügelzucht.

Mohrentopftauben. Wer von seinen Tauben einen möglichst großen Nutzen erzielen will, und außerdem sich an Farben-schönheit und Gestalt, leichtem und sicherem Bewegen erfreuen will, der halte Mohrentöpfe. Der Mohrentopf geht ins Feld gleich dem besten Flächter und ernährt sich recht und schlecht, auch wenn sein Herr mit dem Futter geizt. Ist wiederum sein Besitzer sehr spendabel, und stellt ihm auf seinem Hofe Futter in reichlicher Menge zur Verfügung, so besucht der Mohrentopf doch fleißig die Felder, um einige Maßzeiten außerhalb des Gehöftes einzunehmen. Bezüglich der Aufzucht seiner Jungen ist der Mohrentopf unergleichlich, denn er brütet fast das ganze Jahr und zieht seine Jungen mit unermüddlicher Liebe und Sorgfalt groß. Die jungen Mohrentöpfe wachsen deshalb auch schnell heran und erhalten ein hübsches Gewicht.

Gegen Durchfall der jungen Gänse soll sich folgendes Mittel sehr gut bewährt haben: Man siedet Wein mit einigen Eichen zusammen und schüttet davon warm den Tieren täglich zwei- bis dreimal einen Eßlöffel voll ein. Wo Eichen fehlen, kann man an deren Stelle eine kleine Quantität zerhackteter Eichenholzweige mit dem Weine kochen lassen.

Verschiedenes.

Nagelwunden. Es ereignet sich manchmal, daß ein Tier über einen Gegenstand stolpert, aus welchem Nagel hervorragend und sich einen Nagel über dem Ballen oder der Ferse eintrifft; dies verursacht im allgemeinen eine böse Wunde. Ob es aber eine ernsthafte Verwundung ist oder nicht, hängt von ihrer Nähe an dem Storchbein gelenk ab. Die verschiedenen Wunden erheischen eine etwas verschiedene Behandlung, die von der Schwere der Verwundung abhängig ist; doch ist das allgemeine Verfahren ziemlich dasselbe. Zunächst ist die Wunde mit einer antiseptischen Lösung zu waschen; die beste dürfte eine Lösung von Korrosiv-Sublimat — ein Teil auf 1000 Teile Wasser — sein. Dasselbe hat vorzügliche antiseptische Eigenschaften, ist reinlich, wenig toxisch und kann bequem in Tablettenform benutzt werden. Auch kann man Resolin oder Jodol anstatt Korrosiv-Sublimat nehmen. Alsdann muß der Wunde Beachtung geschenkt werden. Es ist eine offene Frage gewesen, ob eine Nagelwunde sich selbst überlassen bleiben, oder ob sie geöffnet werden soll. Ich verbinde stets das Horn auf eine gute Entfernung rund um die Wunde und entferne stets das lose Horn aus derselben. Das gibt stets eine klare, deutliche, offene Wunde, welche, wenn keine Komplikationen eintreten, unter richtiger Behandlung in 24 bis 48 Stunden heilt.

Hoffnung auf Hoffnung geht zur Schelter,
Aber das Herz hofft immer weiter,
Wie sich Wog' über Woge bricht,
Aber das Meer erschöpft sich nicht.

Für die Hausfrau.

Daß die Wogen sich senken und heben,
Das ist eben des Meeres Leben,
Und daß es hoffe von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wogenhlag.

Im Grünen.

Im Wald, im hellen Sonnenschein,
Wenn alle Knospen springen,
Da mag ich gerne mittendrein
Eins singen.

Wie mir zu Mut in Leid und Lust,
Im Wachen und im Träumen,
Da stimm' ich an aus voller Brust
Den Bäumen.

Und sie verstehen mich gar fein,
Die Blätter alle rauschen,
Und fall'n am rechten Orte ein
Mit Rauschen.

Und weiter wandelt Schall und Hall
In Wipfeln, Fels und Büschen,
Hell schmettert auch Frau Nachtigall
Dazwischen.

Da fühlt die Brust am eignen Klang,
Sie darf sich was erüthnen —
O frischer Lust: Gesang, Gesang!
Im Grünen.

Emanuel Geibel.

Dienen.

Von A. Etmer.

Der Begriff des Wortes „dienen“ ist für viele, ja für die meisten Menschen unklarbar schwer zu fassen. Dienbarkeit ist ein sehr schweres Joch für den, der es nicht mit Freuden, sondern nur gezwungen trägt. Aber es ist leicht für alle, welche das Dienen und Gehorchen im rechten Sinne auffassen. Alles, was wir widerwillig tun, geht uns nicht rasch von der Hand. Die Arbeit verlangt dann weit mehr Zeit, als wenn wir sie mit Lust beginnen und voller Freudigkeit beenden. Wir alle müssen dienen; das ist einmal der Welt Lauf. Welche Form diese Dienbarkeit auch annehmen mag und wie unser Verhältnis zur Menschheit auch ist. Wir alle sind in gewisser Weise von einander abhängig und zu unserm eigenen Besten auf den Nebenmenschen angewiesen. Daher ist es schon allein ein Gebot der Klugheit, das gute Einvernehmen durch Entgegenkommen herzustellen. Es ist unsere Pflicht und sie soll von uns freiwillig erfüllt werden. Nicht als ob wir nur ein Mietling wären, der das aufgetragene Werk nicht zum Vorteil seines Herrn, sondern zu seinem eigenen selbstsüchtigen Zweck vollbringt. Nein, der Dienst soll dienstwillig angeführt und bis in die kleinste Kleinigkeit aufs treueste getan werden. Nicht die Menschen, die doch nur sehen, was vor Augen ist, sollen unsere maßgebenden und den Ausschlag gebenden Personen sein. Wenn wir nur gefällig und zuvorkommend sind, solange daraus irgend ein Vorteil für uns erwachsen kann, uns aber nicht um uniere Mitmenschen bemühen, wenn es auf deren Wohlergehen einzig und allein ankommt; dann stehen wir in keinem guten Verhältnis zu ihnen und schaden uns auch selbst, denn „Sand wird nur von Sand gewaschen“, und „wenn du nehmen willst, so gib!“ Unser Gewissen sei unser Richter. Es ist leider auch ein Zeichen der Zeit, daß keiner mehr gern in ein Abhängigkeitsverhältnis eintreten, sondern sich möglichst große Bewe-

gungsfreiheit bewahren will. Herren und Diener hat es aber von jeher gegeben, und muß es ferner auch geben. Befehlen ist leichter als gehorchen, tadeln leichter als bessermachen. Der Herr muß viel mehr nachdenken, und der mit der Ausführung eines Befehls Betraute braucht ihn die Richtigkeit des Auftrages verantworten zu müssen. Das Herrschen und Befehlen kann unter Umständen eine sehr schwere Last sein, während das Dienen aus Anhänglichkeit und Liebe zur wahren Herzensfreude reichen kann. Diese Tatsache ist sehr beachtenswert. In einer angesehenen Familie diente ein Mädchen von Jugend auf mit der größten Treue. Sie war so mit den ihr auferlegten Pflichten ver wachsen, daß ihr das Dienen eine Lust war. Sie bewachte und behütete die Kinder des Hauses in wahrhaft mütterlicher Weise und nahm am Wohl und Wehe der ganzen Familie den innigsten Anteil. Die Jahre vergingen und es kam der Tag, da die älteste Tochter dem Manne ihrer Wahl folgen wollte. Zuvor überreichte sie im Auftrag der Eltern ihrer inzwischen grau und hilflos gewordenen Wärterin ein Dokument, laut dessen sie fortan ihres Dienstes in Gnaden enthoben und mit einer sehr guten, jährlichen Rente bedacht werden sollte. Wer aber beschrieb ihr Erlaunen, als die Dankbarkeitsbeweis nur mit heißen Tränen von der ganz fassungslosen Dienerin entgegengenommen wurde. Sie wollte durchaus nicht einsehen, daß die Zeit gekommen sei, nun ausschließlich für sich selbst zu sorgen und den Rest ihrer Tage in aller Ruhe und Frequentlichkeit zu verbringen. Ihre Lebensfreude hatte von jeher darin bestanden, ihre Kräfte voll und ganz denen zu widmen, für deren Behagen sie stets gesorgt hatte. Wer sie dieser Liebeshingabe bedauerte, tat ihr das größte Leid an, das sie nur betreffen konnte. In ständig feste sie förmlich darum, auch fernerhin in der so liebgewonnenen Häuslichkeit zu wohnen und wicken zu dürfen, solange es die Kraft nur noch irgendwie erlaubte, und beruhigte sich erst, als diese Bitte erhört ward.

Küche und Keller.

Hederich als Gemüse. Zur Streckung unserer Nahrungsmittel macht die Fabrikantin der Simonsbrotfabrik, Zsl. Simons, Feldmühle bei Seelz, auf die Verwendung der Hederichspflanze als Gemüse aufmerksam und teilt dazu folgendes mit: „Zwölf bis vierzehnjährige Mädchen einer Volksschulklasse schnitten Mitte Oktober die in Knospe befindlichen Hederichspflanzen vor dem Umpflanzen des Landes über der Wurzel ab und lieferten in 2½ Stunden 3 Zentner ein. Der Hederich wurde auf der Fleischbadmaschine zerleinert. Ein Zentner Hederich mit 2 Zentner Kartoffeln und 6 Kilogramm Fleisch wurden von 280 Kindern in der Volksschule verzehrt mit dem einstimmigen Urteil, daß das Gericht gut schmecke. Die Lehrer berichten, daß keines der Kinder sich über mangelnde Belohnlichkeit beklagt habe. Zwei Zentner Hederich sind auf einem Frisch-Luft-Trockenapparat gedörrt und im Winter als Gemüse benutzt worden.“ Über eine Probe Hederichgemüse, die in einem Ofstierkaffee zum Mittagessen gereicht wurde, gibt die Kasino-Kommission folgendes Urteil: „Wir fanden den Geschmack dieses Gemüses ähnlich dem Grünkohl, eher noch etwas wohlriechender. Die gleichen Erfahrungen wurden auch in der hiesigen Volksschule gemacht.“ Als Rezept wird empfohlen: 1 Pfund Hederich weich zu kochen und mit einer Zwiebel und 1 bis 2

geriebenen Kartoffeln 10 Minuten dämpfen. Der Hederich ist ein weit verbreitetes Unkraut, von dem im Vorommer große Mengen frischer Pflanzen gesammelt werden können. Die Tatsache, daß der Hederich frisch und in Form von Dörrgemüse nutzbar Verwendung finden kann, verdient dabei allgemein bekannt zu werden.

Haushirtschaft.

Die hellfarbigen Binden der Herren zu waschen, ist meist ein undankbares Geschäft, da sie vielfach unecht in der Farbe sind und selbst bei sorgfältigster Behandlung die Frische des Aussehens einbüßen. Ist man guter Farben sinner, so wäscht man die Binden in einer 40 Grad warmen Seifenlösung von Gallseife und spült sie in lauwarmem Wasser nach, unechte werden in derselben Lösung gewaschen, dieser aber ein Löffel vier v. S. Schwefelsäure zugefetzt. Wenn die Binden beinahe trocken sind, plättet man sie mit mächtig heißem Eisen, wobei man zur Vorsicht ein Stück Mull über den Stoff legt.

Fenster- und Spiegelscheiben werden am einfachsten und schnellsten blank, wenn man sie nach dem Waschen und Abtrocknen nochmals mit einem Klümpchen Seidenpapier abreibt. Dasselbe hinterläßt nicht eine Spur von Flocken, wie das bei Tüchern usw. unvermeidlich ist.

Gemeinnütziges.

Marmorplatten zu befestigen. Um die von Nachtischen und anderen Möbeln losgelösten Marmorplatten wieder dauerhaft zu befestigen, bedient man sich einer Masse, welche aus gutem Fischleim und Gips hergestellt wird und eine große Festigkeit und Haltbarkeit zeigt. Der Leim wird einige Stunden hindurch in kaltem Wasser eingeweicht und danach auf den getrockneten Küchenherd gestellt und ins Kochen gebracht. Ist er ganz aufgelöst, so gießt man einen mit Wasser verührten dünnen Gipsbrei hinzu, rührt tüchtig um, trägt von der Masse und die hierzu erforderliche Stelle an der Rückseite der Marmorplatte auf und drückt sie fest auf das betreffende Möbel an. Das Auftragen muß sehr rasch geschehen, da der in der Masse sich befindliche Gips dieselbe schnell erhärten läßt. Die Marmorplatte wird dann noch beschwert und etwa noch zwei Tage ruhig trocknen gelassen.

Füllung der elektrischen Batterie. Zur Füllung sog. nasser Elemente mit Zink und Kohlenplatte benutzt man eine Lösung von ¼ Kilogr. Salmiasalz in zwei Liter Wasser. Wird der Strom im Laufe der Zeit schwach, so schüttet man in jedes Glas von zwei Liter Gehalt 100 Gramm Salmiasalz nach und erlegt auch das verdampfte Wasser.

Gesundheitspflege.

Mittel gegen den Schnupfen. Ein Teelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehrerzies als weites Gefäß gegossen und dies zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt; über dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierkatte, deren Spitze man so weit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampferhaltigen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4 bis 5 Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach demaliger Anwendung des Mittels.

Es rauscht das Laub, es tost der Fluß,
Ringsum nur froher Sang und Schall,
Nun bring dem Mai auch deinen Gruß
Durch Weidmannsheil und Büchsenknall.

Wald und Feld.

Der Jäger hat mit Pflög' und Zucht
Der Tiere viel Bekümmern,
Doch braucht er drum, wie's oft geschieht
Nicht selbst zum Tiere werden.

Hüttenjagd.

Es gibt keine Jagdart, die für den Jäger spannender und dem gefiederten Raubzeug gefährlicher werden könnte, wie eine zweckmäßig angelegte Krähenhütte, wenn der Uhu jung und lebhaft ist und auch allen anderen Voraussetzungen wirklichen Erfolges Rechnung getragen wird. Gerade das ist heute in nördlich durchaus nicht immer der Fall! Ja, man kann sagen, daß zwei Drittel, insbesondere der von Landwirten errichteten Hütten Fehler aufweisen, die den gewünschten Erfolg beeinträchtigen.

Selbstverständlich löst sich mitunter auch von einer nur mangelhaften Hütte aus ein schöner Abschluß erzielen; aber erstens fragt es sich, ob er von Dauer ist, zweitens darf man Hundert gegen Eins wetten, daß er noch viel besser wäre, wenn man verschiedene Fehler vermeiden hätte.

Allein mit Augenblickserfolgen ist der Zweck der Hütte nicht erfüllt, denn sie soll den mühevollen Abschluß vom Schlafbaum und das nicht immer gerade empfehlenswerte Auslegen von Giftbroden erleichtern.

Es empfiehlt sich deshalb, für den Standort des Uhu ein sanft ansteigendes, möglichst freies Gelände zu wählen, zum Beispiel eine abgeholzte Leite, die vom Tale aus weit hin sichtbar ist. Ist ein einzelner Baum vorhanden, so benützt man diesen als Fallbaum; wenn nicht, wird eine mittlere Fichte, deren überflüssiges, allzu dichtes Geäst entfernt wurde, herbeigeholt. Für die Hütte selbst wähle man am besten einen durch Buschwerk etwas verdeckten Platz, gräbt dort eine nach Belieben große und tiefe Höhlung, die dann durch Latten verdeckt und dem früheren Erdboden möglichst gleich gemacht wird. Die Größe und weitere Beschaffenheit dieses Raumes muß natürlich ganz den Terrainverhältnissen und den Wünschen seines Erbauers angepaßt werden; bemerkt sei nur, daß auch der Eingang so unauffällig wie möglich angebracht und sowohl der Fallbaum, als auch die nächste Umgebung und der Uhu von den Schußlöchern aus gut sichtbar sein muß, denn mancher Uhu meldet die Nähe eines größeren Raubvogels schon lange bevor dieser selbst dem geübtesten Auge sichtbar wird.

Sehr ausschlaggebend, aber leider wenig beachtet, ist der Beginn des Anstieges. Von Rechts wegen sollte die Krähenhütte nur vor Anbruch der Morgenämmerung bezogen werden.

Die schönsten Erfolge mit dem Uhu habe ich übrigens — ohne Hütte erlebt.

Vor mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit, einen Monat in einem entzückenden Landnest von insgesamt vierzehn Häusern, in der Nähe Salzburgs, zu verbringen, das von mehreren, ausnahmsweise noch recht guten Landwirtsjagden umgeben war. Sie hatten noch ganz annehmbare Niederwildbestände, obzwar ich nicht oft soviel Raubzeug, insbesondere Wägel, gesehen habe, wie in dieser Gegend. Darum hielt der Wirt

und Mitpächter einer der hier zusammen-treffenden drei Gemeindegaden einen Uhu, ging aber fast nie damit hinaus, denn, wie er meinte, „war hier nichts zu machen!“ Der Uhu war munter und piß sogar jeden, der ihm bis auf einige Schritte in die Nähe kam, gehörig an. — Daher ließ ich mir den Anblick zeigen, und da ging mir sofort ein Licht auf. Was man da „Auhütte“ nannte, war nichts anderes als ein alter Schuppen, wie ihn die Hüter des Forstreiches des Nachts zu benutzen pflegten, und halb zerfallen. Da war es freilich nicht zu verwundern, um so mehr, als kaum einige hundert Schritte eine vielbefahrene Straße vorbeiführt. Ich beschloß daher, den Leuten zu beweisen, daß sogar „jezt viel zu machen sei“, wenn man die Sache nur richtig anpaßt!

Zunächst galt es, einen geeigneten Platz zu suchen, und schon nach kaum zwanzig Minuten eines auf Geratewohl eingeschlagenen Weges fand ich ein Ort, wie er sich besser nicht mehr hätte finden können. Von einer mäßig ansteigenden, freien, hügeligen Anhöhe aus schweifte der Blick über dicke Bestände bis zur mehrere Kilometer entfernten Salzaa, die sich wie ein mattsilbernes Band durch dicke Auen gegen Westen schlängelt. Hin und wieder trübten vereinzelte Lärchen empor und etwa vierzig Gänge vor der stärksten lag auf ungefähr 50 Meter Bodenfläche ein mit dichtem Buschwerk und Brombeergerant verwachsener Hügel, für den gewünschten Zweck wie geschaffen. — Mit einem tüchtigen Harvordschuß bestach ich den Gärtnerburischen der gräflich Kischen Gutsherrschaft, Krampen und Gartenschere zu nehmen und mit mir hinauszugehen. Mit vereinten Kräften war bald in den Bauch des Hügels ein genügend tiefes Loch gegraben, so tief, daß zwei Personen bequem darin Platz hatten, mit der Schere unauffällige Schußlöcher in das Buschwerk geschnitten, zu durchsichtige Läden durch Verflechten von Zweigen verdeckt und nach einer Arbeit von kaum zwei Stunden hatte ich eine Krähenhütte vor mir, die zwar nicht die bequemste, aber doch die beste war, der ich mich erinnere.

Das zeigte sich schon am darauffolgenden Tage, als ich den Wirt, trotz allen Sträubens, beizeiten aus dem Bau trieb und den Uhu, der, weil er schon mehrere Tage hindurch nicht geköpft hatte, doppelt unruhig war, auf dem Rücken, in Begleitung des ersteren der neuen Hütte zuschritt. — Obgleich noch tiefe Dunkelheit herrschte, als wir diese bezogen hatten, verging die Zeit des Wartens doch wider Erwarten schnell und wurde überdies durch einen herrlichen taufrischen Morgen belohnt. Bald war auch der Uhu entdeckt. Erst kamen wenige; sie umkreisten ihn, stießen einigemal, baumten auf und suchten mit viel Lärm die Umgebung ab. Dann aber kamen ganze Schwärme von der Salzaa her und wir beide hatten mit Läden und Feuern alle Hände voll zu tun, um den Uhu vor gar zu heftigen Attaden zu schützen. Dieser hatte

das Siktzeug längst verlassen und saß, auf die Schwingen gelehrt, knappend und fauchend, mit weitgeöffneten Klappen am Boden, bereit, jeden, der ihm zu nahe kam, blutig abzuschlagen. — Ein herrlicher Anblick für den Jäger! — Plötzlich jauchte ein großer dunkler Körper mit pfeifendem Geräusch hernieder, verfezte dem Uhu einen verben Schwingenschlag und baumte elegant auf. Ein Bussard von seltener Größe. Eine Sekunde später tollerte er unter die zahlreich umherliegenden Krähen, deren überlebende Genossen sich langsam verloren. Da die Patronen schon beendigt auf die Reize gingen, wurde beschlossen, für heute abzubrechen, allein das Verhalten des Uhus veranlaßte noch zu weiterem Verweilen. Mit zitternden Schwingen, etwa wie ein erbotter Truthahn, begann er unruhig hin und her zu rücken, den Kopf unentwegt in das sonnenvergoldete Blau gerichtet. — Und gleich darauf glitt ein Raubvogel von verblassender Größe fast senkrecht herab und hielt sich etwa fünf Sekunden mit gleichmäßigem Schwingenschlag über dem Uhu in der Luft, leider so tief, daß wir beide nicht zu schießen wagten. Dann strich er so unglücklich ab, daß er bei der nachgeschickten Doublette mit dem Verlust einiger Federn glücklich davon kam. Ich weiß heute noch nicht, in welche Gattung ich ihn rechnen sollte.

Trotzdem war das Resultat der wenigen Stunden sehr zufriedenstellend, denn es betrug zum nicht geringen Erlaunen meines Begleiters nicht weniger als 21 Krähen, 2 Eichelhäher, 1 Sperber und 1 Bussard; und dabei ist es nicht geblieben, denn seit der neuen Hütte hatte der Uhu solche Zeiten bekommen, bis ihn ein Jahr später die Schrotlabung eines unvorsichtigen Schützen von seinem mühevollen, jingstigen Dasein erlöste! U. V.

Eine merkwürdige Befreundung zwischen Kaze und jungen Gänsen noch in dem ersten Dunstkleide ist vor einigen Jahren vorgekommen und darf wohl als eine äußerst seltene Ausnahme im Tierleben gelten. Ein Aderbürger besaß eine Anzahl mutterloser Gänse, die in den kalten Tagen des Monats April Anschlag an ein warmblütiges Geschöpf suchten. Da nahm sich ihrer eine alte Kaze in wahrhaft rührender Weise an. Sie streckte sich auf dem Boden und suchte die laumbedeckten Martinsvögel zu erwärmen, indem sie dieselben mit ihren Pfoten heranzog, sie besaßte und dabei ein behagliches Schnurren hören ließ. Diese rührende Szene gewährte ein allerliebtestes Bild. Doch eines Tages sprang die Kaze auf, erfaßte einen ihrer Pflinglinge, verschwand damit im Stall und bettete ihn im weichen Stroh. Man nahm ihn ihr fort. Einige Stunden später fand man im Stall einen Wurf junger Kazen. Anscheinend von Wehen überrascht, wollte die Kaze ein Versteck für ihr Wochenbett aufsuchen, jedoch auch ihre Pflinglinge dorthin haben.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erprobter Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Ang.).
Druck: Paul Schettlers C. S. n. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdrucker, in Cöthen (Ang.).

